

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



Nr. 500.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 192.

Erste Ausgabe.

Bezugspreis für Halle und Umgebungen 2,50 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich einmal. — Druck und Verlag: Halle'sche Zeitung, Druck- und Verlagsanstalt, Marktstr. 27, Halle a. S.

Anzeigen-Verfahren für die halbesche Zeitung oder deren Stamm für Halle 15 Pfennig, außerhalb 20 Pfennig. Bekanntmachung des Reichs- und Provinzial-Vertrages über die halbesche Zeitung, Halle a. S., und bei allen bekannten Annoncen-Expeditoren. — Annahme bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Annoncen-Expeditoren.

Geschäftsstelle in Halle a. S. Leipzigerstr. 27. Telefon Nr. 159.

Mittwoch, 25. Oktober 1899.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 3. Telefon Nr. 93.

Neue Abonnements

auf die
Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für die Monate
November und Dezember.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen zum Preise von **Mk. 2.—** entgegen.

Für Halle a. S., Giebichenstein und Umgebungen beträgt der Abonnementspreis für November und Dezember **Mk. 1,70** bei täglich zweimaliger Zustellung.

Die Arbeitsverhältnisse im Schankgewerbe.

Wie die „Soziale Praxis“ mitteilt, wird die Kommission für Arbeiterstatistik im November zu einer Sitzung einberufen werden; auf der Tagesordnung steht die Beratung und Beschließung über den Bericht betreffend die Arbeitsverhältnisse im Schankgewerbe. Die Erhebungen auf diesem Gebiete haben bereits im Jahre 1898 begonnen und sind mit der Berechnung von Ausflussspersonen vom 17. bis 21. Nov. 1898 zu Ende gelangt. Seit dieser Sitzung ist die Kommission für Arbeiterstatistik nicht wieder einberufen worden. Die Kommission trat zum ersten Male am 23. Juni 1892 zusammen. Die erzielten Ergebnisse sind in dem Bericht über die Erhebungen im Schankgewerbe von 20. April 1892 geführt, und für die dritte Hälfte die Kommission ihren Bericht und ihre Anträge demnach stellt.

Seit dem 1. November in fünf Sitzungen, Mitte März 1896 bis Anfang Januar 1897, hat die Kommission die Erhebungen in der Konfektionsindustrie zu Ende geführt; auf ihren Ergebnissen basieren die Bundesratsverordnungen vom

31. Mai 1897 und die Vorschläge der jetzigen Novelle zur Gewerbeordnung auf. Wenn die Kommission den Bericht über das Schankgewerbe erledigt hat, bleibt ihr von sämtlichen ihr bisher zugewiesenen Aufgaben nur noch die Erhebung über die Sontaggrube in der Dinnens-Schiffahrt und die Löferei übrig, für die bis jetzt nur die Vorschläge angenommen sind, ohne daß die Erhebung selbst in die Wege geleitet wäre. Mit diesem Mangel an Stoff die lange Sitzungsdauer von einem Jahre in Verbindung zu bringen, liegt nahe.

Die Schuld an diesem Verzuge des Berichtsmaterials ist, so bemerkt die „Soziale Praxis“ weiter, nicht bei der Kommission zu suchen; nach § 4 ihres Regulative hat sie auf Anordnung des Bundesrates oder des Reichstags die ihr zugewiesenen Aufgaben zu erledigen — diese sind nahezu erschöpft und neue nicht gestellt — und Vorschläge für die Vornahme von Erhebungen zu machen, das hat sie früher getan (Hausindustrie und Arbeitslosigkeitsstatistik), ohne daß ihre Vorschläge angenommen worden wären. Wenn jetzt nicht bald der Kommission neue Aufträge erteilt werden — z. B. die Beantwortung der Ergebnisse der Reichsanzeige über die gemeinnützige Kinderarbeit, die Einleitung einer Erhebung über die Zigarren-Hausindustrie, die Verwertung der Umfragefrage über die Beschäftigung verheirateter Frauen in Fabriken — so ist sie zu einer Inaktivität verdammt, die jedenfalls der Absicht bei der Errichtung dieser Institution in der Zeit einer energisch vorwärtstreibenden Sozialreform sehr fern gelegen hat. In Österreich muß der Arbeiterstab mindestens viermal im Jahre einberufen werden; in Deutschland hat die Kommission 1898—1899 ein einziges Mal getagt!

Auf die wichtige Zahl der Tagungen kommt es aber bei einem so reichhaltigen Stoffe, wie der Kommission für Arbeiterstatistik, nicht an. Auch die „Soziale Praxis“ wird nicht umhin können, zuzugeben, daß wir in Deutschland in der Sozialreform ganz erheblich weiter sind als unsere österreichischen Nachbarn, deren Arbeiterstab mindestens viermal im Jahre tagt. Die Kommission ist, trotz der Anwesenheit im Gegensatz zu ihrer Stellungnahme in der Arbeiterfrage — wirklich praktische Ergebnisse zeitig, und das wird ihr möglich sein, wenn sie sich nicht drängen läßt, sondern in ruhiger Abwägung aller wirtschaftlichen Interessen ihres Amtes waltet.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 24. Oktober.

Der Reichstag des Reiches in England scheint der „Völkische“ zufolge doch eine ausgemachte Sache zu sein. Einige „Völkische“ sind jedoch nicht ohne Bedenken, wenn sie sagen, der Reichstag werde nur seine Großmutter belustigen und die Reichsfeier politische Bedeutung haben. So groß darf man die Stimmlosigkeit des deutschen Volkstums doch nicht lazen. Warum hat der Kaiser seine Großmutter denn in den letzten Jahren nicht befragt? Eine Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und der Königin von England hat unter allen Umständen eine hohe politische Bedeutung, und bei der jetzigen Weltlage erst recht. Es ist auch als feststehend zu betrachten, daß

Se. Majestät seinen mächtigen Einfluß zu Gunsten der Russen geltend machen würde. Er wird hier ganz im Einklang mit England und Frankreich handeln, die sich natürlich als „Freunde“ dem Reich gegenüber England nicht einengen. Der Kaiser erweist also wohl, falls er nach England reist, eine hohe politische Mission und verleiht vielleicht einem Weltbrand, der sich aus der Transvaalfrage gar leicht entzünden könnte.

Der Kaiser wird sich bekanntlich am Donnerstag nach Blankenburg a. S. begeben, dort um 5 Uhr 25 Minuten eintriften, um tags darauf auf Einladung des Prinzen Albrecht, Marquise von Brandenburger, an einer Festgala im Heimbürger Hotel teilzunehmen. Auf Verlangen des Monarchen wird die Kapelle des in Göttingen und Blankenburg garnisonierenden 5. Hannoverischen Infanterie-Regiments Nr. 165 bei der Festgala im Braunschweigischen Hof zu Blankenburg, sowie bei der Ankunft und Abfahrt des Monarchen konzertieren. Im letzteren ist man gegenwärtig damit beschäftigt, im Heimbürger Hof, woselbst der Kaiser übernachtet wird, eine Festpredikaltisch einzurichten, die auch nach der Abreise des hohen Gastes dauernd bestehen bleiben soll.

Der Generalfinanzrat wird bekanntlich in jedem Jahre, in welchem die Generalprobe nicht tagt, nach Berlin einberufen, um mit den Generaldirektoren der Oberfinanzdirektion über Angelegenheiten der Landesfinanzen zu beraten, in denen die Finanzverwaltung zur Feststellung leitender Grundsätze den Beirat dieses landesrechtlichen Synodalorgans für notwendig erachtet.

Die diesjährige Versammlung wird, wie die „Arz.-Bl.“ hört, Anfang November stattfinden; Gegenstand der Beratungen wird das kirchliche Kollektorenwesen sein.

Der „Club der Darmlosen“ und die brandenburgische Provinzialsynode wurde u. A. auch des jüngsten Spieler-Prozesses in ausgedehnter Weise gedacht. Es wurde folgender Antrag angenommen:

„Der Reichstag an die Reichsanstalten über den Juuendichungssyndikat: Es erhebt Bedenken über die in dem jüngst beendeten Spielerprozess hervorgerufenen leidenschaftlichen Anschauungen in den Kreisen der Jugend der höheren Stände aus. Es richtet an die Eltern und Erzieher die dringende Aufforderung, im Hinblick auf das verantwortliche Verhalten der Eltern die Grundzüge strengster Zucht und häuslicher Erziehung der jugendlichen Betrugsgenossen, insbesondere des Sports, dagegen festiger Gemüths bei ihren Söhnen und Töchtern im Auge zu behalten. Für die Veranbarung und Förderung ihrer Konfirmanden auf Synode die praktische Unterstützung der Seeliger und der ihrer höherer Schulen an.“

Ueber die Bekämpfung der Raarenhäuser und Niefenbarg hat sich kürzlich der Centralratsabgeordnete Meeren in einer kürzeren Versammlung nach dem Berichte der „Allg. Volkzeitung“ folgendermaßen ausgesprochen:

„Bei Erfüllung mit diesen Kreisen nimmt, weiß, welche tiefgehende Wichtigkeit in unserer gemeinsamen Kaufmannschaft beilegt über die ungeschickte Fortentwicklung dieser Anstalten, die zum Ruin der arbeitenden und aufsteigenden Mittelschichten führen müssen. Die Zahl dieser Bezüge nimmt von Tag zu Tag zu, sie überflutet das ganze Land. Was aber viel bedenklicher ist als ihre äußere Ausbreitung, ist die Bedeutung ihrer inneren Betätigung. Sie sind jetzt ausgebeutet auf alle möglichen Weisen, durch die Anstalten, durch die Anstalten, die Anstalten u. s. w. Und wie machen es diese Bezüge, um da

Die Frau Collega.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von Gerhard Walter (Wenddorf).

Der Rechtsanwalt Mohrmann war ein sehr vergnügter Jungeleib gewesen und sein Haus der Mittelpunkt aller derjenigen, die, ohne die Fesseln des Ehestandes zu tragen, ihres Lebens froh werden wollten. Man erzählt von sehr langen Nächten, die bei ihm gefeiert worden waren und bei denen die todtwunde Wirklichkeit die Tufen zum Keller noch bei beinahe dem Tagesgrün hinuntergewandt war, um neuen Wein heranzubolen.

Am letzten Abend, an dem er seine Fremde zu bei sich verjammelt hatte, da hatte er ihnen eine schöne Rede gehalten, deren Endwört war: „Das hat nun ein Ende, und wir werden solide Leute, denn meine zukünftige Frau die liebt das nicht!“ Und damit hatte er auf das Wohl all seiner Freunde getrunken und das Glas an der Wand geschleift. — Und das war recht gerecht gewesen.

„Schade um ihn!“ sagten die Freunde, als sie heimwärts zogen. Und die junge Frau zog ein. Eine hübschliche, feine Dame aus sehr gutem Hause und reich.

„Hat der Mohrmann einen Duffel gehabt!“ fragte der Anwalt richter zum Amtsgerichtsrath, und trank nachdrücklich seinen rothen Obergelbweiner aus. „Der ist schon heraus.“

Der Amtsgerichtsrath blinzelte über sein Glas Liebtrauermilch hinweg den Kollegen an. „So, meinen Sie? Ich glaube, ich habe lieber in meiner Haut als in feiner!“

„Warum?“ mischte sich der zweite Rechtsanwalt der Stadt ins Gespräch, „ich würde doch nichts, was ihm fehlt!“

„Aber ich glaube es zu müssen!“ sagte der Amtsgerichtsrath, „aber das geht uns im Grunde gar nichts an. . . Diebstahls, zahlen! . . . Ich fürchte, sie gehört zu den Frauen, die nichts lernen und nichts verlernen!“

Der Rechtsanwalt Sonderburg war eng befreundet von Jugend an mit dem Kollegen Mohrmann. Sie waren vor Gericht oft Gegner, aber bis ins Herz ging der Widerstreit nie. Er dankte ihm sogar manch ehten Freundschaftsdienst, den er ihm in schwierigen Lagen erwiesen. Und er hatte ein erent-

liches Gemüth. Die Rede des Amtsgerichtsraths war ihm zu Herzen gegangen, und er nahm sich vor, aufmerksam darauf zu sein, was jener gemein haben könnte. Von all denen, die nach wie vor im Hause verkehrten, war er der häufigste Gast geblieben.

„Acht Tage nach der Hochzeit — die Reise war bis zu den Gerichtstagen aufgehoben — als er an einem Sonntag bei dem jungen Ehepaar zu Mittag. Beim Eintritt in das Speisezimmer sah sich Mohrmann auf dem wohlgedeckten Tisch um. Verstimmt wandte er sich an das schmale Mädel mit dem Hamburger Mißgehen, die am Buffet stand:

„Anna, wo sind die Sektkübler?“

„Die gnädige Frau wünscht keine,“ antwortete Anna. Der Hausherr blinzelte seine junge Frau an.

„Es sieht so propig aus, das alte Sektkübler!“ sagte sie leise.

Der Rechtsanwalt that, als hörte er's nicht, und winkte ungeduldig mit dem Finger. Die Gläser kamen, aber die gute Kaune der jungen Frau war gegangen.

„Aha!“ dachte der Freund bei sich selbst, als er ohne Besagen nach Hause ging.

Es war eine große Winterfestlichkeit bei Mohrmann. Nach dem ausgezeichneten Abendessen saßen die Herren und die kleinen Tische. Der Diener trat ein, ein Tablett mit auserlesenen Wein tragend, der oolden in den Kelchen blinzelte. Der Hausherr sprach angelegentlich mit einer der geladenen Damen.

Jetzt gerade trat er mit schneller Bewegung zurück und stieß an das Tablett, einer der schönen Kelche fiel stürzend zu Boden.

Zufällig hatte der Rechtsanwalt Sonderburg gerade das schöne Gesicht der Frau Collega im Auge. Er erschraf über den Waid, der ihren Mann traf, und wie sie sich Gewalt anthun mußte, um äußerlich freudlos zu bleiben. Und ganz zufällig begegnete sein Blick sich mit dem des Amtsgerichtsraths, der ein klein wenig lächelte.

Es war nicht mehr wie einst im Mohrmannischen Hause. Alle stühten es — und einer nach dem andern blieb fort von den früheren Gäten. Sie kamen nur noch auf Einladung. Der Gatte der jungen Frau stühte das; es war ihm peinlich.

Eines Abends ging er mit dem Freunde zusammen vom

Abendessen heim. Er war gedreht. Schweigend gingen sie neben einander her. „Warum kommt Du nicht mehr am Donnerstag Abend?“ fragte der junge Gatte plötzlich unvermittelt; „es war immer so hübsch!“

„Ich werde mich doch nicht anbringen,“ sagte der Freund ruhig. „Deine Frau liebt das unangenehme Kommen nicht.“

„Mohrmann blieb stehen. „Woraus schließt Du das?“ fragte er schnell.

„Aus ihrer Art!“ sagte der Andere. Stumm gingen sie wieder neben einander und trennten sich mit kaltem Händedruck. Am dem Abend gab es die erste offenebare Szene im Hause des Rechtsanwalts Mohrmann.

„Ich mich doch, um meinen Eltern zurückgehen, wenn Deine Sektkübler Dir lieber sind!“ sagte die schöne Frau mit hüflem Ton und hochgehobenem Haupt.

„Gut, dann geh' zum —“ brauete der Gatte auf, vollendete aber den Satz nicht, sondern schlug trachend die Thür hinter sich zu.

Frau Emmy sah ihn starr nach und sank weinend zusammen.

Am nächsten Abend, es war Donnerstag, klingelte es um 8 Uhr. Frau Emmy war allein zu Hause. Ihr Gatte war noch nicht aus dem Rathskeller gekommen. „Gehen Sie meiner Frau“, hatte er dem Wädiolen hinterlassen. „Ich käme nicht zum Abendessen.“ Sie hatte litig hinter ihm her geschaut und die Bestellung mit ganz dümmem Gesicht gemacht. Frau Emmy war darob zusammengefahren. — Als es klingelte, hürrnte sie hinaus; das müßte ihr Mann sein. Sie selbst wollte ihn öffnen und ihn in die Arme schließen. Sie ließ sie finden mit dem Ausdruck großer Enttäuschung, als sie den anderen Mann in der Thür stehen sah.

„Sie treffen mich allein!“ sagte sie mit matter Stimme. „Das ist mir lieb! Darf ich eintriften?“ fragte er, einen Schritt vorwärts machend.

Die junge Frau lag befremdet an.

„Bitte schön“, ich denke, mein Mann kommt gleich,“ sagte sie kühl.

„Ich hoffe, er kommt sobald nicht, und glaube es auch nicht!“ erwiderte er schnell; „ich sah ihn im Rathskeller mit drei Herren beim Stat sitzen; dann kommt er fürs Erste nicht.“

Publikum zu künden? Eine ganze Reihe von Artikeln legen sie unter dem Einfluß dieses Gedankens, daß das Publikum über die Verhältnisse der übrigen Staaten zu künden und zu befragen. Sie arbeiten anfangs oft ohne jeden Reingewinn, nur um die Kundschafft herbeizuführen, die dann schließlich doch ihre Entscheidung muß. Dies ist allerdings, obgleich sie noch im Beginn ihrer Entscheidung liegen, haben doch einen Umfang von 40 bis 50 Millionen Wirt in einem Jahre! Wenn das so fortgeht, dann ist mit Sicherheit der Ruin aller Verhältnisse, auch der größten, vorauszuversetzen. Heute ist es schon zur Unmöglichkeit geworden, daß ein junger kaufmännischer Angestellter, der sich einige Tausend Wirt erspart hat, nun ein eigenes Geschäft zu betreiben beginnt. Anfangs wollte man die Arbeitslosigkeit, ihre gefährlichen Folgen zu vermeiden, nicht anerkennen. In Regierungenkreisen kam aber doch die Ueberzeugung zum Durchbruch, daß hier etwas geändert werden mußte. Die Mittel nun, welche die Regierung in Betracht brachte, sind unzulänglich, weil sie das Leben nicht an der Wurzel greifen. Alle Steuern, die sie vorgeschlagen, werden von den Großhändlern nur als lästige Abgaben betrachtet, als Verlust an Reingewinn, den sie dadurch weit machen, daß sie dahin streben, nur noch größeren Umsatz zu erzielen. Das Publikum trägt dann diese Steuern. Der ihr nur Hilfe zu schaffen durch eine progressive Umlage zu er, die mit einem niedrigen Prozentsatz beginnt, dann aber progressiv steigt. Es wird zwar die Besorgung aufgestellt, daß es im Interesse des konsumierenden Publikums liegt, diese Waarenhäuser zu schließen, da es doch im Allgemeinen nicht die Waaren billiger einkauft. Ich will hierüber nicht streiten, könnte aber den Beweis liefern, daß das nicht ist so. Man kauft solche Waaren, die das Publikum beurteilen kann, billiger, aber was man hier verdient, legt man an anderen Stellen zu. Ob wir nun eine progressive Umlage im Allgemeinen erreichen werden, ist zweifelhaft. Der Gehalt des Großhandels ist aber sehr mangelhaft.

Es liegt doch wohl nicht allein an dem Einflusse des Großkapitals, wenn bis jetzt der Gehaltentwurf betreffend die Besetzung der Waarenhäuser nicht erschienen ist. Die Regierung hat auf das Entschieden erklärt, in dieser Richtung demnach gefordert werden zu sollen; allein es muß anerkannt werden, daß der Gegenstand ein sehr schwieriger ist. In den letzten Jahren aber sind verschiedene Erfahrungen mit der Waarenhäuser gemacht worden, es ist daher auch zu erwarten, daß die geeignete Abklärung in der nächsten Landtagssession einbringen wird. Eine weitere Beschränkung wäre unter den heutigen Verhältnissen gar nicht mehr zu rechtfertigen und eine große parlamentarische Mehrheit ist einem Entwurf, der mit dem Kampfe gegen die Waarenhäuser ganze Arbeit macht, ungewisslich.

Ein Arbeiter als Sozialist. Unter dieser Ueberschrift schreibt die sozialdemokratische „Schicksale Arbeiterzeitung“: „Ein Arbeiter, der zugleich Christ ist, alt heutige als eine Art Wunderthier. Solch ein Wunderthier ist der Arbeiter Blumhardt in Göttingen, der kürzlich in einer kurzen Vermählung das Wort ergreift, nachdem vorher von einem unserer Genossen über die Verhältnisse der arbeitstheoretischen Frauen in Fabriken gesprochen worden war. Die Ausführungen des Geistlichen sind zwar etwas unklar und verwickelt, verdienen aber doch, weil aus einem solchen Munde kommend, Beachtung. Herr Blumhardt sagte:

„Ich kann nicht ins Einzelne eingehen wie die Vordränger, aber das Herz ist mir schwer geworden bei dem, was ich gehört habe. Wenn ich mich nicht irren sollte, so ist es mir sehr unangenehm, denn ich weiß sehr wohl, daß ich kann nur besagen, daß es die menschliche Gesellschaft noch nicht weiter gebracht hat. Auf dem Wege der Erziehung werden keine wesentlichen Fortschritte erzielt; wenn durch Geize auch einige Erleichterungen geschaffen werden können, so lassen sie doch die Geize fort. Und nun, ihr Arbeiter, mit einem Ideal nachgehen? Ich, meine Herren, ja, ich muß das. Ich denke an eine völlig neue Gesellschaft. Ich habe gefunden, daß diejenigen, die einem Ideal nachgehen, in alle Wege weiter kommen. Ich bin religiös erzogen und habe unter dem Einflusse meines Heiligen Büchchens, der ich schon früh nach ihm, daß für mich eine Religion keinen Werth hat, wenn sie nicht die Gesellschaft umändert, wenn sie nicht nicht schon das Glück auf Erden verschafft. So habe ich meine Bibel, so habe ich meinen Christus verstanden. Und darum fühle ich mich verpflichtet, in einem Leben, dem ich vor mir sehe, vorwärts zu gehen, daß ich eine Utopie nachgehen, ich fühle mich ihnen verbunden, ich kann nicht anders, ich muß das ausüben. Möge die Zeit kommen, in der es gelingt, die Gesellschaft anders zu ordnen, wo nicht mehr das Geld, sondern das Leben der Menschen die Grundlage ist. Und nun, ihr Arbeiter, geht einmal euer Ganges Herz her und nicht bloß 10 oder 20 Pf.! Denn von innen heraus muß es anders werden. Aber ihr wollt, das wird, was aber nicht gewollt wird, das wird nicht. Was ihr werden müßt, was mein Ideal ist, das ist ein christliches Reich, das in die Welt kommen muß. Ich bin ein Christ, ich bin ein Arbeiter, ich bin ein Mensch! (1) Mein Freund! Unter diesem Titel schreibe ich mir

„Und doch kommen Sie?“ sagte sie mit starker Betonung. „Ja, meine Schöne; ich komme eben deshalb, um mit Ihnen allein sein zu können.“

„Herr Rechtsanwalt!“ unterbrach sie in ehrlicher Entzürnung.

„Er lächelte fein.

„Gnädige Frau, lassen Sie uns in Ihr Zimmer treten; was ich Ihnen zu sagen habe, kann der liebe Gott gern hören, aber ich möchte nicht, daß Ihre Köchin es hört. Darf ich bitten?“

„Er bot ihr den Arm. Raum wissend, was sie that, legte sie ihre Finger hinein und ließ sich in ihr Zimmer führen. Eigentlich bedrückt sank sie in den einen Sessel und bot dem Rechtsanwalt den anderen mit schwacher Bewegung der kleinen Hand.“

„Er hatte die Finger zusammengelegt und sah sie ernst lächelnd an.

„Gnädige Frau, ich spiele gern Karten, aber immer um niedrige Punkte. Mög heute Abend möchte ich va banque spielen: alles oder nichts. Ich bin der älteste Freund Ihres Oheims und habe ihn lieb; nun möchte ich auch Ihr Freund werden. Seien Sie ganz unbefangene, ich werde keine Vorteile Ihrer Freundschaft verlangen. Ich Sie nicht geben können, obgleich ich bitte, daß Darf nichts erfährt von dieser Unterredung.“

„Ja, mein Gott, was wollen Sie denn?“ fragte sie ängstlich, ihr Züchteln nervös in den Händen drehend.

„Ich will Sie beide vor Unglück bewahren, und vor der Leute Mund.“ sagte er ruhig.

„Wie meinen Sie das?“ fragte sie häßlich, im Stuhl sich aufrichtend.

„Ich meine, daß Sie auf dem Wege sind zu einer, wenn nicht unglücklichen, denn doch unbedeutenden Ehe!“ sagte er gemessen.

„Und was geht Sie das an?“ unterbrach sie ihn scharf.

„Ich bin der Freund Ihres Vaters!“ kam es ruhig zurück, „und da hat man Pflichten.“

„Und ich soll wohl an Allem schuldig sein, nicht wahr?“ rief sie mit glühenden Wangen, „um mein Glück handelt es sich gar nicht, sondern nur um meines.“

„Gnädige Frau, soll ich bleiben oder gehen?“ fragte er sanft.

alles Andere dahin. Könnte ich nicht in diesem Lichte leben und nach diesem Ziele streben, ich wäre schon längst zusammengebrochen. Es muß ein Tag kommen, an dem ich den Weg finden werde, die Befreiung schaffen, ein Tag der Liebe, der Gnade der großen Menschlichkeit.“

Wir halten es für nötig, von diesem sonderbaren Bekenntnis und von der noch sonderbareren Art des Umgangs mit der Sozialdemokratie seitens eines Herrers Notiz zu nehmen, da ein solches Bekenntnis und ein solcher Umgang sich nicht nur für die Arbeiter, sondern auch für die Arbeiterpartei, die „Konf. Kor.“, bemerkt zu den Ausführungen des Parlaments: „Unseres Erachtens kann man aus den obigen Worten erkennen, wie irreführend und verneinend die Lehren unserer bürgerlichen Sozialreformer und unklarer nationalsozialer Agitatoren selbst auf religiöse Gemüther wirken.“ — Denkt denn, so wird uns aus Herrereitern geschrieben, Herr Herrer Blumhardt nicht daran, daß gerade die Religionslosigkeit der Sozialdemokratie es ist, die ihn von der letzteren für alle Zeit scheiden müßte? Auch die konservativen Parteien wollen, daß dem Schmädchen immer mehr und mehr nachsehen werden. Aber es muß das unter Beibehaltung von Religion, Vaterland und Monarchie, im Rahmen unseres Staats- und Gesellschaftslebens geschehen. Christus selbst hat gesagt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist.“ Die Sozialdemokratie aber strebt die Vernichtung unserer Kultur an, nützlichfalls mit Gewalt und Blut. Mit ihr ist also in keinem Falle auch nur im Entferntesten zu patieren. Sie muß zerbombt vollständig aus der Welt geschafft werden, ehe eine wirklich ausreichende Aufhebung der Lage aller Süßblütigen vollständig durchgeführt werden kann. Niemand steht dem Wähler der Arbeiterpartei hindern in dem Wege, als die Sozialdemokratie. Wer also wirklich ein Herz für die Arbeiterpartei hat, dessen heiligste und vornehmste Pflicht ist es, mit einzutreten in den rücksichtslosesten und schärfsten Kampf gegen die Sozialdemokratie!

Die sächsischen Nationalliberalen und der Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses. Der nationalliberale Landesverein für das Königreich Sachsen beschloß gestern einmüthig folgende, die Stellung desselben zu dem Gehaltentwurf zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses präzisierende Resolution: Unter wies der Verein, daß die nationalliberalen Parteien an der Zeitiger Verhandlung der nationalliberalen Verein für das Königreich Sachsen über den Gehaltentwurf zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses teilzunehmen, die Besetzung der Waarenhäuser in Göttingen, die kürzlich in einer kurzen Vermählung das Wort ergreift, nachdem vorher von einem unserer Genossen über die Verhältnisse der arbeitstheoretischen Frauen in Fabriken gesprochen worden war. Die Ausführungen des Geistlichen sind zwar etwas unklar und verwickelt, verdienen aber doch, weil aus einem solchen Munde kommend, Beachtung. Herr Blumhardt sagte:

„Ich kann nicht ins Einzelne eingehen wie die Vordränger, aber das Herz ist mir schwer geworden bei dem, was ich gehört habe. Wenn ich mich nicht irren sollte, so ist es mir sehr unangenehm, denn ich weiß sehr wohl, daß ich kann nur besagen, daß es die menschliche Gesellschaft noch nicht weiter gebracht hat. Auf dem Wege der Erziehung werden keine wesentlichen Fortschritte erzielt; wenn durch Geize auch einige Erleichterungen geschaffen werden können, so lassen sie doch die Geize fort. Und nun, ihr Arbeiter, mit einem Ideal nachgehen? Ich, meine Herren, ja, ich muß das. Ich denke an eine völlig neue Gesellschaft. Ich habe gefunden, daß diejenigen, die einem Ideal nachgehen, in alle Wege weiter kommen. Ich bin religiös erzogen und habe unter dem Einflusse meines Heiligen Büchchens, der ich schon früh nach ihm, daß für mich eine Religion keinen Werth hat, wenn sie nicht die Gesellschaft umändert, wenn sie nicht nicht schon das Glück auf Erden verschafft. So habe ich meine Bibel, so habe ich meinen Christus verstanden. Und darum fühle ich mich verpflichtet, in einem Leben, dem ich vor mir sehe, vorwärts zu gehen, daß ich eine Utopie nachgehen, ich fühle mich ihnen verbunden, ich kann nicht anders, ich muß das ausüben. Möge die Zeit kommen, in der es gelingt, die Gesellschaft anders zu ordnen, wo nicht mehr das Geld, sondern das Leben der Menschen die Grundlage ist. Und nun, ihr Arbeiter, geht einmal euer Ganges Herz her und nicht bloß 10 oder 20 Pf.! Denn von innen heraus muß es anders werden. Aber ihr wollt, das wird, was aber nicht gewollt wird, das wird nicht. Was ihr werden müßt, was mein Ideal ist, das ist ein christliches Reich, das in die Welt kommen muß. Ich bin ein Christ, ich bin ein Arbeiter, ich bin ein Mensch! (1) Mein Freund! Unter diesem Titel schreibe ich mir

„Und doch kommen Sie?“ sagte sie mit starker Betonung. „Ja, meine Schöne; ich komme eben deshalb, um mit Ihnen allein sein zu können.“

„Herr Rechtsanwalt!“ unterbrach sie in ehrlicher Entzürnung.

„Er lächelte fein.

„Gnädige Frau, lassen Sie uns in Ihr Zimmer treten; was ich Ihnen zu sagen habe, kann der liebe Gott gern hören, aber ich möchte nicht, daß Ihre Köchin es hört. Darf ich bitten?“

„Er bot ihr den Arm. Raum wissend, was sie that, legte sie ihre Finger hinein und ließ sich in ihr Zimmer führen. Eigentlich bedrückt sank sie in den einen Sessel und bot dem Rechtsanwalt den anderen mit schwacher Bewegung der kleinen Hand.“

„Er hatte die Finger zusammengelegt und sah sie ernst lächelnd an.

„Gnädige Frau, ich spiele gern Karten, aber immer um niedrige Punkte. Mög heute Abend möchte ich va banque spielen: alles oder nichts. Ich bin der älteste Freund Ihres Oheims und habe ihn lieb; nun möchte ich auch Ihr Freund werden. Seien Sie ganz unbefangene, ich werde keine Vorteile Ihrer Freundschaft verlangen. Ich Sie nicht geben können, obgleich ich bitte, daß Darf nichts erfährt von dieser Unterredung.“

„Ja, mein Gott, was wollen Sie denn?“ fragte sie ängstlich, ihr Züchteln nervös in den Händen drehend.

„Ich will Sie beide vor Unglück bewahren, und vor der Leute Mund.“ sagte er ruhig.

„Wie meinen Sie das?“ fragte sie häßlich, im Stuhl sich aufrichtend.

„Ich meine, daß Sie auf dem Wege sind zu einer, wenn nicht unglücklichen, denn doch unbedeutenden Ehe!“ sagte er gemessen.

„Und was geht Sie das an?“ unterbrach sie ihn scharf.

„Ich bin der Freund Ihres Vaters!“ kam es ruhig zurück, „und da hat man Pflichten.“

„Und ich soll wohl an Allem schuldig sein, nicht wahr?“ rief sie mit glühenden Wangen, „um mein Glück handelt es sich gar nicht, sondern nur um meines.“

„Gnädige Frau, soll ich bleiben oder gehen?“ fragte er sanft.

britische Regierung Alles aufgeben, um in der gegenwärtigen Krise, wo der Heiß der Delagoa-Bai im Transvaal für die britische Herrschaft von allerhöchster Wichtigkeit erscheinen muß, in Betracht der Befreiung der lange schwebenden Angelegenheit durchzugehen. Es scheint aber, daß von Frankreich aus ein starker Druck in Erfahrung erfolgt ist, der bei den Portugiesen Bedenken erweckt hat, den britischen Wünschen jetzt nachzugeben. Nach Allen, was uns darüber, wie schon gesagt, von sehr ernst zu nehmender Seite mitgeteilt wird, dürfte die Konzeption, die die portugiesische Regierung zu machen bereit ist, für den Augenblick nur darauf sich zu beschränken, daß im Hafen von Delagoa-Bai eine sehr schwere Ausrüstung in Bezug auf das Einbringen von Kriegsmaterial gesichert werden soll. Die Regierung der lange schon schwebenden Frage der Ueberwindung dieses wichtigen strategischen Plages an der afrikanischen Küste darf dagegen als weiter vertagt gelten.

Ausland. Chinas.

Ueber ein „Flottenabkommen zwischen dem Reich und Japan“ in Peking am 15. September. Während die von Japan teilsweise Besetzung der Inseln in Abrede zu stellen, kommen jetzt auch solche englische Mächte, die zuerst der Frage mehr oder weniger feindselig gegenüberstanden, zu der Ueberzeugung, daß die Verhandlungen, welche hierin bereits gefördert sind, daß man an der Befreiung eines Suez- und Tranzitbündnisses zwischen Japan und China nicht mehr zweifeln kann. Wir sind heute in der Lage mitzutheilen, daß über einzelne Punkte der Ausführungsbedingungen bereits ein Einverständnis zwischen beiden Mächten erzielt wurde. Ueberwiegend ist es, daß auch diese Spezialabkommen nach der Notifikation leitend der amtlichen Stellen in beiden Ländern befristet.

Der Krieg in Südafrika.

Ueber das zweite Gefecht bei Glencoe, welches am Sonnabend Nachmittag stattgefunden hat, liegen glaubwürdige Nachrichten noch immer nicht vor. Jedoch sieht es wohl fest, daß die Engländer in demselben nicht gefiegt, aber blutige Verluste an Menschenleben zu verzeichnen haben. Außerdem haben die englischen Truppen zweifelslos ihr Lager bei Dumbce aufgegeben, noch dazu unter Juridicalität der Kranken und Verletzte. Es ist mithin sehr wahrscheinlich, daß die Buren einen Sieg zu verzeichnen gehabt haben. Wenn aber auch nicht, die bisherigen Ereignisse beweisen doch sehr deutlich, daß die Buren gut thun werden, den Heldenkampf, in welchem sie zu offener Feindschaft gezwungen werden, möglichst schnell aufzugeben. Vor Allem spricht hierfür die Thatfache, daß die Artillerie der Transvaaltruppen augenblicklich ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist und zwar in doppelter Hinsicht: einmal dadurch, daß Material unzureichend zu sein und zum Andern fehlt es den Buren sichtlich an genügend ausgebildeter Bedienungsmannschaft. Transvaal besitzt an Artillerie nur 20 Offiziere, 83 Unteroffiziere und 288 Mann und der Orange-Freistaat gar nur 4 Offiziere, 12 Unteroffiziere und 100 Mann. 31 Offiziere sowie 487 Unteroffiziere und Artilleristen genügen aber nicht zur Bedienung der immerhin zahlreichen Feldartillerie der beiden Republik und der feindlich geistige der Forts von Johannesburg und Pretoria. Ein weiteres Moment, welches die Situation der Buren erschwert, ist der Mangel einer in Gedächtnis- und Feuerdisziplin erzogenen Truppe. Der bisherige Verlauf des Krieges hat gezeigt, daß eine in einzelnen noch so tapferen Mannschafft dem organisierten Widerstande einer regulär ausgebildeten organisierten Truppe nicht Stand zu halten vermag. Wenn man trotzdem noch einfach ungenügende Besetzung der verfügbaren Mannschaften in Betracht zieht, so dürfen die mächtigen Gründe, warum ein Offensivkrieg der Buren nichts weniger als eine Garantie auf anhaltenden Erfolg geizt, auf derartige Operationen im großen Stille lobad als möglich zu verzichten und den Guerillakampf in eigenen Hände aufzunehmen, bei dem ihnen ihre Terrainkenntnis, ihre Ausdauer und Genügsamkeit und ihre Feindschaft als Schützen und Wäpfer zu Gute kommen würde. Hier können sie durch langsame Einschümelung und Ermüdung des Gegners eine möglichst günstigen Frieden erlangen, den ihnen die ganze Welt aus vollen Herzen wünscht.

Ueber den ersten Schlachtag bei Glencoe bringt die „Ab. Kor.“ jetzt einen eingehenden Nachrichtenbericht vom 21. Oktober, der zwar sichtlich in englischem Interesse gefärbt ist, den wir aber trotzdem unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Er lautet:

„Ein Sonnentag hatten wir den Angriff des Feindes erwartet, dessen Kommandos von allen Seiten heranzogen, aber am Freitag meldeten die Kundschaffer, daß dessen sämtliche Hauptkolonnen 15 bis 40 Kilometer vor der Stadt halt gemacht, was ihn in Norden vor Damburgh, im Westen auf dem Haggard, im Osten auf dem Damburgh und im Südwestlichen zu verzeichnen, und es schien nunmehr klar, daß es den Buren gar nicht auf einen wirklichen direkten Angriff, sondern nur darauf ankomme, Glencoe einzuschließen und Ladummit abzuweiden, um dann auf ihren vorbestimmten Höhen ruhe abzuwarten, das die Operationen einen Versuch machte, sich aus der elementar Unflammerung mit rückwärtiger Hand zu befreien. Wäre nicht General Simons dieser Ansicht, die auch von dem General Bull und dem Brigadegeneral Sir Archibald Hunter geteilt wurde. Sie ließen sich in diesem Glauben auch dann nicht erschüttern, als die Buren sich im Laufe der Nacht vom Freitag auf Sonnabend auf Damburgh festigten, einer Ansicht, die sich letztendlich abfinden in den von der Besetzung Glencoe-Dumbe gebildeten Winkel einstellte und sowohl die Stadt Dumbe selbst, wie Glencoe und das britische Lager vollständig beherrschte. Unsere Vorkräfte wählten die ganze Nacht hindurch eine ruhige Stellung ein, ohne jedoch, ohne das von englischen Kommandanten davon viel Notiz zu nehmen, bis plötzlich — es war 5 Uhr Morgens — eine Bombe über uns her Lager hinter mitten in die Stadt Glencoe hineinfiel. Die Buren hatten sich nicht nur das Damburgh, sondern auch des hinter diesen sich lagernden Damburgh auf dem Damburgh bemächtigt, welche die auf einem Schloßplateau auf der ersten schroff ansteigenden Bergseite von Damburgh liegt, und hatten auf letzterem einige Geschütze, ihrer Taktik gemäß, aufgestellt, aus denen sie auf eine Entfernung von 5000 Meter vorzuziehen in die Lage von Glencoe warfen. Es ist, daß der Schloßberg die Buren an der Rückseite hinderte, es, daß die Geschütze wirklich schädlich bedient wurden, — ihre Augen richteten wenig Schaden an und fielen meist diesseits oder jenseits des Lagers in den weitläufigen Gräben der Stadt nieder, ohne zu freieren. Das Erbrechen der Burenkolonnen auf Damburgh, kaum drei Kilometer von der Stadt und zwei Kilometer von der Besetzung Glencoe, ließ General Simons die Besetzung Glencoe erkennen und er warf eilig die Kings-Royal-Regiment und die Dubliner Bataillon gegen die Burenkolonnen, indes ohne Erfolg. Inzwischen hatte unsere gelammte Artillerie Aufstellung auf einem Hügel hinter dem Lager genommen, von wo sie auf 2000 Meter

P. P.

Hierdurch beehre mich anzuzeigen, dass ich meine seit mehr als vierzig Jahren unter der Firma

Hermann Walter

Juwelier-, Gold- und Silberwaarenfabrik
hieselbst betriebene Gold- und Silberwaarenfabrik nebst Detail-Geschäft mit allen Aktiven und Passiven meinem Sohne

Hermann Walter jun.

küfflich übergeben habe.

Ich erlaube mir, meinen Sohn Ihrem geschätzten Wohlwollen angelegentlich zu empfehlen, und zu bitten, das Vertrauen, welches Sie mir stets geschenkt haben, auch auf ihn zu übertragen, wobei ich die Versicherung geben kann, dass er sich desselben stets würdig zeigen wird.

Seine Verbindung mit einem vielfähig erprobten Verwandten, dem aus seiner früheren Thätigkeit ein ausgezeichnetes Ruf vorausgeht, lässt eine geliegene und erfolgreiche Geschäftsführung erhoffen.

Indem ich aus dem Kreise meiner geschätzten Geschäftsfreunde scheidet, danke ich herzlich für die zahlreichen Beweise von Wohlwollen, die mir während meiner langjährigen Geschäftstätigkeit von so vielen Seiten zu Theil geworden sind und zeichne mit aufrichtiger Hochachtung

Hermann Walter senior.

Höchlichst Bezug nehmend auf nebenstehende Mittheilung, beehre mich hiermit anzuzeigen, dass ich mit meinem vielfähigen Freunde und Vetter, Herrn

Augustin Schilling

mich associirt habe, um mit demselben die Fabrik und das Geschäft meines Vaters für gemeinschaftliche Rechnung unter der bisherigen Firma:

Hermann Walter

Gold- und Silberwaarenfabrik

fortzuführen.

Unser beiderseitiges Bestreben wird dahin gerichtet sein, dem Geschäft den ehrenvollen Ruf zu erhalten, den es seit seinem Bestehen unangesehnt genossen, und dürfen wir daher wohl hoffen, dass ihm auch fernerhin dasselbe Vertrauen zu Theil werden wird, dessen es sich bisher allgemein zu erfreuen hatte.

Mit Hochachtung

Hermann Walter

Inhaber:

Herm. Walter jr. u. Augustin Schilling.

Halle a. S., im Oktober 1899.

Öeffentliche Wähler-Versammlung des V. com. Wahlbezirks.

Behufs endgültiger Feststellung der Kandidatur des für die III. Abteilung unseres Wahlbezirks zu wählenden Stadtverordneten haben wir

Donnerstag, den 26. d. Mts., Abends 8 Uhr

im **Italia-Theater-Restaurant** eine Versammlung anberaunt, zu der wir die bürgerlichen Wähler hiermit einladen. Halle a. S., den 23. Oktober 1899.

Der Vorstand des V. com. Wahlbezirks-Vereins.

Mässigkeitsverein zum „Blauen Kreuz“.
Mitteldeutsches Bundesfest und 3. Jahresfest des
Salleischen Ortsvereins
am Freitag, den 27. October um 8 Uhr Abends im großen Saale der
„Kaisersäle“

Insprechen der Herren Oberstleutnant a. D. von Knobelsdorff-Berlin, Erster Vorsitzender des Deutschen Central-Vorlandes, Pastor Fischer-Gien, zweiter Vorsitzender des Deutschen Central-Vorlandes, Pastor Meinhof u. A. - Gemisitate und Männerchöre, Sopran-Soli, Instrumental-Vorzüge, Quartette.
Um 5 Uhr Nachmittags findet in der **Reinhardtstraße** ein Festgottesdienst statt, in welchem Herr Pastor Fischer-Gien die Festpredigt hält.

Programme, welche zum Eintritt berechtigen, sind zu haben: In Fricke's Buchhandlung, Alte Promenade 7, im Bureau der Stadtmission, Weidenplan 5, und an der Kasse.

Ich habe mich in Halle a. S. als

Rechtsanwalt niedergelassen.

Mein Bureau befindet sich **Leipzigerstr. 27, I.**

Ernst Müller, Rechtsanwalt.

Fischer's Bade- und Massage-Anstalt,

Gr. Ulrichstr. 36, im Garten rechts, hinterer, unter dem phlogor. Keller der Herren **Hain & Roggenkamp.**

Angelegene Dampfäder, sorgfältige Massage etc.

Nährstoff Heyden

Eminentes Appetitanregend.
Kräftigungsmittel Kraftquelle



Nährstoff Heyden

ist ein aufgeschlossener Eiweißstoff, der keinerlei Verdauungsarbeit mehr bedarf, sondern direkt resorbirt, direkt zur Bildung von Blut und Muskelsubstanz verwendet wird.

Täglich 2-4 gestrichene Kaffeelöffel voll, am besten in Cacao, bewirken starke Steigerung des Appetits, der Kräfte und bei stillenden Frauen Vermehrung und Verbesserung der Milch. Dem entsprechend nehmen auch die Säuglinge viel schneller an Gewicht zu, sobald die Mutter Nährstoff Heyden genießt.

Erhältlich in Apotheken und Drogen-Handlungen.

Chemische Fabrik von Heyden, Radebeul-Dresden.

Hôtel „Kaiser Wilhelm“

Bernburgerstraße 13.

Mittwoch, den 25. October cr.: **Schlachtfest.**

Fritz Rahne.

Saalschlösschen Siebichenstein.

Seite **Frischen Speckkuchen.**
Mittwoch früh: Nachmittags selbstgebackene Waffeln mit Schlagobene.
Dochteine Zahne Kaffee. Gut geheizte Räume.

Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Hermann Schlacht.

Allen widerprechenden Mittheilungen entgegen erklärt der unterzeichnete Fechtverband, daß auf vierseitigen Wunsch

morgen, Mittwoch, d. 25. Okt., Abds. 7 1/2 Uhr
die allererste Vorstellung des Festspiels stattfindet.

Kasseneröffnung 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Herren **Steinbrecher & Jasper** bis Mittwoch Abends 6 Uhr zu haben.

Studirende und Schüler halbe Preise.

Der Fechtverband für Halle a. S. u. Umgegend
der Deutschen Reichsfechtschule.

Mit **Wollwatte** gefüllte Unterhosen, Jacken, Socken, Strümpfe

empfehlen für Waden, der der großer Reiz viel im Jucken beschäftigt ist, und als bestes Schuhmittel gegen **Rheumatismus** an.

H. Schnee Nachf.
A. Ebermann,
Halle, Gr. Steinstr. 84.

Suppen-Einlagen,
als: Giechermagen, Schmelz, Süßbuden, Fleisch, Zierchen, Stücken, Berlin und Gintof, Spatenbuden, à Pfd. 28, 48 und 80 f. Bandnudeln, à Pfd. 48 f. Sausenbuden, à Pfd. 48 f. 80 f. Macaron, à Pfd. 40 f. 50 f. officin.

A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.

Polyphon
Selbstspielende Musikwerke.
zum Preise von 20 Mk. aufwärts liefern gegen Monatsraten von 3 Mk. an

Otto Fiedler, Engel-Drogerie, am Wasserthurm, Magdeburgerstraße 49.
Original-Hilfsmittel werden mit Maggi billig nachgefüllt. (3695)

Bial, Freund & Co.
Breslau.

Siehe wieder einatrotten: **MAGGI** zum Würzen der Suppen.

— wenige Tropfen genügen. —
Otto Fiedler, Engel-Drogerie, am Wasserthurm, Magdeburgerstraße 49.
Original-Hilfsmittel werden mit Maggi billig nachgefüllt. (3695)

Empfehlen:
Amelancier, Eierbrot für Vögel, Goldschäntzer, Vogelfaß, präp. Jete, getr. Infuscon.
Gebr. Mulert, Halle. (3558)

Auf bequemste und billigste Art kann der Nährwerth jeder Speise um das Vielfache erhöht werden und zwar durch Zusatz von

PLASMON

(Siebold's Milcheiweiß)

Das Plasmon ist leicht löslich und vollkommen geschmack- und geruchfrei, es beeinträchtigt daher den Geschmack der Speisen nicht im geringsten. Das Plasmon besitzt die leichteste Verdaulichkeit und höchste Ausnutzungsfähigkeit, es ist daher für die Kranken- und Reconvalescenten-Ernährung von ausserordentlichem Werth.

Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Köthenerstr. 11.

Was gibt es Herrlicheres als eine Tasse

Hausen's Kasseler Hafer-Kakao

Ein tausendfach bewährtes ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel für Kinder, Erwachsene, Blutmarme, Magen- und Darmleidende.

Nur echt in blauen Cartons von 27 Würfel = 40-50 Tassen zu Mk. L.-
Grüne Cartons sind eine Nachahmung.

Tägliche Gerichts-Notizen.

Vor 88 Jahren, am 24. Oktober 1811, wurde zu Frankfurt a. M. der vorläufige Kompositio und Musikdirektor Ferdinand von Hiller geboren. Die Zahl seiner Kompositionen beträgt über 200, am berühmtesten ist das Oratorium „Berührung Jerusalems“. Viele Fremde strömten nach der heiligen Stadt am Oberrhein, um Hiller persönlich-Konzerte zu hören. Er starb am 10. Mai 1885 zu Köln.

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., den 24. Oktober.

In den Stadtratsverhandlungen. Gestern Abend fand eine Sitzung der Beschlüsse der höchsten kommunalen Verwaltungsbehörde, des Bürgervereins für städtische Interessen, des Haus- und Grundbesitzers mit den Vertretern der höchsten Beamtenklasse statt, um in Angelegenheit der bevorstehenden Stadtratswahlen den von aufgestellten Kandidaten ein Verständnis herbeizuführen. Es kann mitgeteilt werden, dass die Wahl der beiden demokratischen Parteien zu Stande gekommen ist und dass zwei Kandidaten der Beamtenliste — ein höherer und ein mittlerer Beamter — der am Mittwoch tagenden 21. Kommission zur Annahme empfohlen werden. Es ist eine erfreuliche Tatsache, dass die Beamten mit aller Kraft für die von den Bürgervereinen aufgestellten Kandidaten eintreten werden.

In der Stadtratswahl, die gestern in der geschlossenen Stadtratsversammlung abgehalten wurde, mag noch mitgeteilt sein, dass von 34 abgewählten Stimmen 28 auf Herrn Kaufmann G. v. d. W. übertrug, die übrigen 6 auf Herrn Rentier C. v. O. entfielen. Auch der verlorene Parteistimmzettel der genannten Herrn gehörte lange Zeit dem Magistratskollegium als unbenutzter Stadtratsstimmzettel.

Der 4. kommunale Bezirksverein hält am Donnerstag Abend im Hotel „Stadt“ eine Sitzung ab, um die Kandidaturen für die bevorstehenden Stadtratswahlen zu besprechen und festzusetzen.

Die Generalversammlung der Bauhandwerkerschaft Halle a. S. (einigt. Gen. Nr. befr. H.) findet Sonnabend, den 4. November, Vormittags 10 Uhr im Saale des Hotels „Stadt“ im Saalungsbau hier statt.

Von den Jungfrauen. Die Freie F. Fischer-Jungfrau nahm in ihrer jüngst im „Märchen“ abgehaltenen Quartalsversammlung der Jungfrauen als solche auf und erzielte ein glänzendes Ergebnis. Der nach dem neuen Gesetz notwendige Geschäftsbericht, der in Fragen des Fortschritts und Schicksals der Jungfrauen, wozu dieser Tage gewöhnlich dem Festungsweifen handelt es sich lediglich um Mitteilung der Gesandten. Die Freie F. Fischer-Jungfrau sagte in „Stadt“ abgehalten. Hier wurden zwei Beschlüsse gefasst, die sich auf die Jungfrauen und die Jungfrauenvereine beziehen. Der erste Beschlusse lautet: Die Jungfrauenvereine sollen sich in der „Freie F. Fischer-Jungfrau“ vereinigen, die Jungfrauenvereine sollen sich in der „Freie F. Fischer-Jungfrau“ vereinigen, die Jungfrauenvereine sollen sich in der „Freie F. Fischer-Jungfrau“ vereinigen.

Wieder ein Streit. Am Freitag, den 27. Oktober wird der Saale'sche Theaterverein mit „Alten Streit“ sein 3. Jahresfest, zugleich als Mitteldeutsches Bundesfest des „Alten Streit“, feiern. Um 5 Uhr Nachmittags findet in der Neumarktstraße ein Festessen statt, in welchem Herr Pastor Höpfer-Gien, der zweite Vorsitzende des Deutschen Central-Vereins, die Rede hält. Die Redeversammlung in der „Alten Streit“ beginnt um 8 Uhr Abends. In derselben werden Anfragen von den Herren Oberleutnant a. D. von Anselmowski-Berlin, ersten Vorsitzenden des Deutschen Central-Vereins, Pastoren Fischer-Gien und Weinhold u. A. beantwortet werden und verschiedene Soli Männer- und gemischte Chöre, Quartette und Klavier-Soli zum Vortrag gelangen. Eine Konzertfolge hat die Firma C. W. Müller zur Verfügung gestellt. Der Eintritt kostet 10 Pfennige.

„Hermannschiff“. Die letzte Waffnung findet morgen, Mittwoch, den 25. Oktober hier, wozu wir empfehlen, auf weitauf machen.

Die über 50 Jahre alte Halle'sche Männerliederhalle liegt am Sonnabend Abend in der „Tulpe“ ihre 100jährige diesjährige General-Versammlung ab. Nach dem befriedigenden Jahresbericht erfolgte die Legung der Jahresrechnung, die einen namhaften Aufwandsbestand nachweist. In den Vorstand wurden gewählt die Herren H. Wolff als Vorsitzender, L. Mischert als dessen Stellvertreter, H. Boranann als Kassier, G. Bauer als Schriftführer, E. Zundorf als dessen Stellvertreter, J. M. v. d. W. als Honorar-Kassier, C. F. v. d. W. als Honorar-Kassier und H. M. v. d. W. als Verwaltungsvorsteher. Sodann wurde das Winterprogramm festgelegt; die erste Winterunterhaltung findet am 15. November in den „Kaiserlichen“ statt. Die Liedertafel zählt 80 Mitglieder.

Anti-epidemiologische Zeitschrift. In Anwesenheit einer zahlreichen Jüdischen Beiratskommission begann gestern Abend im „Mittelpunkt“ der Kaiserlich russische und königlich sächsische Hofkapellmeister Herr Dr. v. d. W. a. C. in seine erste anti-epidemiologische Sitzung. Aus dem reichhaltigen Programm erwähnen wir nur die Vorführung der Durand-Opern, die der Herr v. d. W. a. C. in seiner anti-epidemiologischen Sitzung, die er von dem hochwichtigen Gegenstande erzählt wurde. Der Führer des Vortrages wurde von Herrn v. d. W. a. C. und von einem eigenen Befehl überfahren, ohne, wie es schien, ernstliche Belegungen erlitten zu haben.

Jugendlicher Mordanschlag. Bei einem Streite zwischen mehreren jungen Buben wurde der Baurechtsling Ernst Mühlhoff gestern Abend von einem nicht erkannten jungen Landst. Mühlhoff's Messer beizig in den linken Oberarm getroffen, wobei die Sehnen verletzt wurden.

heilten Leisler aller Anwesenden und wir können den Besuch der noch stattfindenden Sitzungen aufs Beste empfehlen.

Koncert. Morgen, Mittwoch, findet das 2. Abonnements-Koncert des Musikvereins „Der Sänger“ mit Orchester statt. — Auch morgen, Donnerstag, findet das 3. Abonnements-Koncert des Musikvereins „Der Sänger“ mit Orchester statt. — Am Donnerstag Abend findet in den „Kaiserlichen“ das erste philharmonische Konzert des Musikvereins „Der Sänger“ mit Orchester am hiesigen Stadttheater, beabsichtigt in nächster Zeit Vorbildungs- und Gelegenheitsunterricht zu erteilen.

Apollo-Theater. Der Summerritt-Gesellschaft findet abendlich mit seinem Spielplan die Vorstellungen „Der Sänger“ mit Orchester, ebenso erfolgreich ist die Societät „Kaiserliche Normann-Edelburg“ mit ihrem neu ins Repertoire aufgenommenen „Koch-Gesellschaft“. Die „Koch-Gesellschaft“ sowie sämtliche übrigen Gesellschaften des gegenwärtigen Spielplans bleiben nur noch einige Tage im Apollo-Theater.

Kunstgewerbeverein. Die Mitglieder und Freunde des Vereins der Kunstgewerbeverein in Halle (Saale) sind zu dem am 25. Oktober stattfindenden Vortrag, der in der Halle des Vereins zu 10 Uhr abgehalten wird, herzlich eingeladen. Der Vortrag wird durch ausgedehnte Abbildungen gut illustriert sein. Der Eintritt ist frei und ohne Gabe.

Verpflichtung. Der in hiesigen, namentlich aber in Schönebeck wohlführende Fabrikant Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat. Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Offentliche Impfung. Mittwoch den 25. Okt. Nachmittags 3 Uhr findet die letzte diesjährige öffentliche Impfung in der Turnhalle der Pleasurstraße in der Halle statt.

Der gestrige Vortragsabend über die Bedeutung der Naturgeschichte für die Menschheit. Der gestrige Vortragsabend über die Bedeutung der Naturgeschichte für die Menschheit. Der gestrige Vortragsabend über die Bedeutung der Naturgeschichte für die Menschheit.

In Nr. 10 des „Märchen“. Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

So unpolitisch wie das Niederstößt gegenüber stehen, so werden doch alle vorzuziehen, die Sorgenlosigkeit eingeschlossen, aus vollem Herzen dem „Märchen“ zustimmen, wenn er zu der Ansicht des Herrn v. d. W. a. C. über die Bedeutung der Naturgeschichte für die Menschheit, dass sie nicht durch die Vordringlichkeit, sondern erst dann befreit werden, wenn eine Regulierung der Vögel und ihrer Lebensweise, zumal der Solenne und Selte, eingeleitet ist.

Verpflichtung. Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Unfall. Dem Hausdiener Franz Engelmann, der in der Nacht über den Hof ging, verfiel plötzlich die Laterne; er stolperte und fiel darauf nieder, das er infolge der zerplatzten Laterne in die Straße fiel und sich an dem rechten Unterarm verletzte, wobei der Knochen zerbrach.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Der Herr v. d. W. a. C. hat sich verpflichtet, die Herstellung eines neuen, besserer, späterer Herr v. d. W. a. C. zu übernehmen, welcher die Herstellung der Fabrikation zu übernehmen hat.

Halle a. S. Gustav Uhlig, Untere Leipziger Str. Fernsprecher 389. Größtes Lager der Provinz Sachsen Fernsprecher 389. in Uhren, Musikwerken, Kunst-, Luxus- u. optischen Waren empfiehlt hiermit seine reiche Auswahl: Wetterhäuschen, Operngläser, Feldstecher, Jagdgläser, Barometer, Thermometer, Phonographen, sowie Walzen jeder Art „nur Originale“ von den berühmtesten Sängern, Sängerinnen, Kapellen u. Solisten wieder neu eingetroffen. Gustav Uhlig, Uhren und Musikwerke, Halle a. S., Untere Leipziger Str. Fernsprecher 389.

